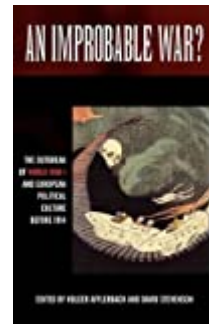




Holger Afflerbach, David Stevenson. *An Improbable War?: The Outbreak of World War I and European Political Culture before 1914.* Oxford: Berghahn Books, 2007. 380 S. \$90.00 (cloth), ISBN 978-1-84545-275-9.



Reviewed by Steffen Bender

Published on H-Soz-u-Kult (March, 2009)

H. Afflerbach u.a. (Hrsg.): Outbreak of World War I

Dass der Ausbruch des Ersten Weltkrieges als Produkt weltpolitischer Spannungen erklärt werden kann, die sich seit der Jahrhundertwende zwischen den europäischen Großmächten aufgebaut hatten, und dass in der Julikrise von 1914 Entwicklungstrends aufeinandertrafen, die den Ausbruch des Ersten Weltkrieges nahezu unvermeidlich gemacht haben, sind in der Forschung etablierte Sichtweisen auf die Vorkriegsjahre. Wolfgang J. Mommsen, *Die Urkatastrophe Deutschlands. Der Erste Weltkrieg 1914-1918*, Stuttgart 2002, S. 22. Sönke Neitzel etwa konstatiert mit Blick auf die europäischen Konstellationen seit der Jahrhundertwende, dass es „gemäß damaliger Prämissen kaum Alternativen zu einer kriegerischen Konfrontation gegeben habe. Zwar müsste nicht von einer ‚Zwangsläufigkeit‘ gesprochen werden – die konkrete geschichtliche Entwicklung sollte als ein ‚Wandel offener Optionen‘ verstanden werden, die an zahlreichen Punkten auch eine andere Wendung hätten nehmen können; dennoch resümiert Neitzel, sei es ‚kaum vorstellbar, dass die europäische ‚Urkatastrophe‘ hätte verhindert werden können – wenn man die damaligen Konstellationen berücksichtigt.“ Sönke Neitzel, *Kriegsaus-*

bruch. Deutschlands Weg in die Katastrophe 1900-1914, Zürich 2002, S. 196.

Der vorliegende Sammelband, dessen Beiträge sich mit diesem „Wandel offener Optionen“ beschäftigen, ist aus einer Tagung hervorgegangen, die im Oktober 2004 aus Anlass des neunzigsten Jahrestages des Kriegsausbruches in Atlanta stattgefunden hat. Vgl. Tagungsbericht *An Improbable War. The Outbreak of World War I and European Political Culture before 1914*. 13.10.2004-16.10.2004, Atlanta, Georgia (U.S.A.). In: H-Soz-u-Kult, 02.03.2005, Die Vorgabe der Herausgeber Holger Afflerbach und David Stevenson an die Beiträger ist es, der These von der Zwangsläufigkeit des Krieges mit einem Wechsel der historischen Perspektive die Frage gegenüberzustellen, wie wahrscheinlich ein Kriegsausbruch mit Blick auf die Konstellationen innerhalb der europäischen Politik und die Wahrnehmungen der Zeitgenossen tatsächlich gewesen sei. Die Herausgeber vertreten hierbei einen ungewöhnlichen Standpunkt: Nicht nur könne der Erste Weltkrieg eben nicht als die unvermeidbar gewordene Klimax multilateraler Spannungen betrachtet werden, dessen Ausbruch sei mit Blick

auf die Vorkriegsjahre sogar dezidiert unwahrscheinlich gewesen – an abrupt departure from previous trends in European political culture, not their continuation or automatic outcome. Die –political culture– der Vorkriegsjahre, die als Untersuchungsfeld abgesteckt wird, solle hierbei –ber die Politik hinaus als –mindset– of contemporaries – verstanden werden, also ein –ensemble of conventions, interests, customs, expectations, unspoken assumptions, hopes and fears diffused among the millions of people who shaped the fundamental and distinctive characteristics of the political environment– (S. 2).

Die 18 Beitr–ge des Sammelbandes – erg–nzt durch ein Vorwort des ehemaligen US-Pr–sidenten und Friedensnobelpreistr–gers Jimmy Carter – decken den vorgegebenen und beinahe maximal weit definierten Untersuchungsrahmen mit einer Vielzahl von Einzelaspekten ab. Dies gilt auch f–r die methodischen Herangehensweisen und das jeweilige Erkenntnisinteresse: Beitr–ge, die politische und milit–rische Entscheidungsprozesse interpretieren, stehen neben solchen, die sich mit subjektiven Wahrnehmungen und zeitgen–ssischen Einsch–tzungen der Kriegswahrscheinlichkeit besch–ftigten, die These von der Zwangsl–ufigkeit des Kriegsausbruches an der Untersuchung von Einzelaspekten widerlegen m–chten oder die Alternativen eines Kriegs und Chancen f–r den Frieden in den Jahren vor 1914 diskutieren. Sich bei der Lekt–re einen geraden Weg durch diese vielgestaltigen Ans–tze und Perspektiven zu bahnen, f–llt nicht immer leicht. Die Zusammenstellung der Beitr–ge, die zu f–nf thematisch gegliederten Teilen zusammengefasst sind, hilft nur bedingt.

An der in der Einleitung aufgeworfenen Frage, wie wahrscheinlich der Ausbruch des Weltkrieges gewesen sei, scheiden sich die Meinungen der Beitr–ger. Bereits der erste Beitrag von Paul W. Schroeder, der sich den Entscheidungsprozessen der politischen Eliten –sterreich-Ungarns im Jahr 1914 zuwendet, markiert eine Abkehr von der dem Band –bergeordneten These, der Kriegsausbruch sei ein Bruch mit den Trends der Vorkriegszeit gewesen. Schroeder interpretiert die Eskalation der Krise nach dem Attentat von Sarajevo als Folge von Ver–nderungen des europ–ischen Beziehungsgeflechts in der Vorkriegszeit. Nach 1890 seien die Normen imperialistischer Politik in den Umgang der Gr–m–chte in Europa selbst eingesickert. Mit der Fokussierung des Balkans als Schauplatz des politischen Ringens der M–chte h–tten sich diese ver–nderten Formen der Politik nach 1907 zunehmend gegen –sterreich-Ungarn gerichtet, dessen Vorgehen in

der Julikrise Schroeder als –rational choice and response to its situation– verstanden wissen will (S. 26). Auch andere Beitr–ger argumentieren – wenn auch in abgeschw–chter Form und von anderen Perspektiven kommend – in eine –hnliche Richtung. Ute Frevert blickt in ihrem Beitrag auf m–nnliche Konzepte von Ehre und Schande und deren Einfluss auf die Entscheidungstr–ger des Juli 1914. Satisfaktionsmentalit–t und die geschlechterspezifisch konnotierte Vorstellung, Ehre verteidigen zu m–ssen, h–tten in der Krisensituation einen Krieg zwar nicht unausweichlich gemacht, eine friedliche Beilegung des Konflikts aber deutlich erschwert.

Eine Reihe von Beitr–gen unterstreicht die Offenheit von Entwicklungen vor 1914, die keine Zwangsl–ufigkeit in sich getragen, die M–glichkeit eines Kriegsausbruches aber dennoch offen gelassen h–tten. Matthias Epkenhans besch–ftigt sich in seinem Beitrag mit dem deutsch-britischen Flottenwettr–sten. Dieses sei bereits vor 1914 beendet gewesen – Gro–britannien habe seine maritime Vormachtstellung behauptet, dem Deutschen Reich sei das Geld ausgegangen – und die beiden Gr–m–chte h–tten einen –modus vivendi– gefunden (S. 126). Das Flottenwettr–sten k–nne daher nicht als Grund f–r den Kriegsausbruch angef–hrt werden, auch wenn es die deutsch-britischen Beziehungen in seinem Verlauf belastet habe. Jost D–lflfer zeigt, dass die Versuche, auf den Haager Friedenskonferenzen von 1899 und 1907 R–stungsbeschr–nkungen und -kontrollen zu vereinbaren, weitgehend wirkungslos geblieben sind, w–hrend Matthias Schulz mit Blick auf die Kongressdiplomatie zwischen 1815 und 1914 betont, dass es auch unmittelbar vor dem Ausbruch des Weltkrieges einge–bte und etablierte Mechanismen gegeben habe, Krisen und Konflikte mit den Mitteln einer multilateralen Verst–ndigung zu l–sen.

Es ist kaum verwunderlich, dass die These von der Unwahrscheinlichkeit des Kriegsausbruches ihren st–rksten Advokaten in einem der Herausgeber gefunden hat. Holger Afflerbach untersucht in seinem Beitrag die Verbreitung des Topos des unwahrscheinlichen Krieges vor 1914. Dieser sei im Denken der europ–ischen Politiker und Milit–rs verankert gewesen und von der Presse reproduziert worden, w–hrend gleichzeitig ein Bewusstsein daf–r existiert habe, dass ein zuk–ftiger Krieg verheerende Auswirkungen haben w–rde. Selbst w–hrend der Julikrise sei der Topos vielfach noch nicht von dem Gedanken abgel–st worden, dass ein Weltkrieg bevorstehen k–nnte. Roger Chickering unterstreicht in seinem Beitrag zur –Kriegs-

begeisterungâ der letzten Juliwoche 1914, die er am Beispiel Freiburgs untersucht, dass die Massenversammlungen âshould not be taken as evidence that an inveterate German war enthusiasm made war probable or inevitableâ (S. 200), da es kaum möglich sei, die Motivation und emotionale Disposition derer, die sich auf den Straßen befanden, historisch zu greifen. Frederick R. Dickinson und Fraser J. Harbutt können in ihren Beiträgen zur Wahrnehmung des Kriegsausbruches in Japan und den USA nachzeichnen, dass die kriegsische Eskalation für die außereuropäischen Großmächte überraschend kam und zuvor als weitgehend unwahrscheinlich erachtet wurde.

Eine trennschärfere Differenzierung der Diskussionen von langfristigen Ursachen und akuten Auslösern des Ersten Weltkrieges wäre vielfach hilfreich gewesen, um die Ergebnisse der argumentativ überzeugenden und ausnahmslos informativen Beiträge besser miteinander zu größeren Einheiten verweben und vergleichen zu können. Ob die These von der Unwahrschein-

lichkeit des Ersten Weltkrieges dazu geeignet ist, den Ausgangspunkt für eine umfassende Neuinterpretation der Vorkriegsjahre und der Eskalation in der Julikrise darzustellen, muss gerade nach der Lektüre des Sammelbandes offen bleiben. Der mangelnde Konsens über die dem Band vorangestellten Hypothesen macht deutlich, dass sich die untersuchten Entwicklungsstränge der Vorkriegszeit nicht zu einem Gesamtbild vereinen lassen, wenn Wahrscheinlichkeiten ermittelt werden sollen. Einen Konsens zu erreichen war jedoch auch nicht das Ziel der Herausgeber, wie in der Einführung hervorgehoben wird. Das Verdienst des Sammelbandes ist es, ausgewiesene Kenner einer Vielzahl von relevanten Themenbereichen zur Vorgeschichte des Ersten Weltkrieges zusammengeführt und eine Diskussionsgrundlage über die Kriegsgründe bereitgestellt zu haben, mit der teleologische und vielfach in die Forschung eingeschliffene Deutungen hinterfragt und durch die erneute Interpretation verschiedener Einzelaspekte aufgebrochen werden können.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Steffen Bender. Review of Afflerbach, Holger; Stevenson, David, *An Improbable War?: The Outbreak of World War I and European Political Culture before 1914*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. March, 2009.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=24313>

Copyright © 2009 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.